

Hilfsgerüst zum Thema:

Die Bibel und Naturwissenschaft bei Galileo Galilei

1. Die einschlägigen Bibeltexte

- Jushua 10,12–14: »Damals, als der Herr die Amoriter den Israeliten preisgab, redete Josua mit dem Herrn; dann sagte er in Gegenwart der Israeliten: Sonne, bleib stehen über Gibeon und du, Mond, über dem Tal von Ajalon! – Und die Sonne blieb stehen, und der Mond stand still, bis das Volk an seinen Feinden Rache genommen hatte.«
- Ps 104, 5: »Du hast die Erde auf Pfeiler gegründet; in alle Ewigkeit wird sie nicht wanken.«
- Ps 93, 1: »Der Herr ist König, bekleidet mit Hoheit; der Herr hat sich bekleidet und mit Macht umgürtet. Der Erdkreis ist fest gegründet, nie wird er wanken.«
- Ps 19, 5–6: »Doch ihre Botschaft geht in die ganze Welt hinaus, ihre Kunde bis zu den Enden der Erde. Dort hat er der Sonne ein Zelt gebaut. Sie tritt aus ihrem Gemach hervor wie ein Bräutigam; sie frohlockt wie ein Held und läuft ihre Bahn.«

2. Galileis Hermeneutik

- Die Hl. Schrift ist unfehlbar.
 - »Die Hl. Schrift kann nie lügen oder irren, vielmehr sind ihre Aussprüche [*decreti*] von absoluter und unverletzlicher Wahrheit.«¹

¹G. Galilei, Brief an Castelli, (Bd. 5, 282).

- Die Autorität des Papstes erkannt er an.
 - »Über [...] Aussagen [...], die nicht direkt *de Fide* sind, hat, wie niemand bezweifelt, der Papst die absolute Macht, sie anzunehmen oder zu verdammen; aber es liegt nicht in der Macht irgend eines Geschöpfes zu bewirken, dass sie wahr oder falsch sind, außer wenn sie es von ihrer Natur her und *de facto* sind.«²

- die zwei Bücher Gottes: die Hl. Schrift und die Natur
 - »[...] im offenen Buch des Himmels liest«³.

- Galileis Argument: «Der für mich ungesäumteste und sicherste Weg, um zu beweisen, dass die Haltung des Copernicus nicht im Widerspruch zur Schrift steht, wäre, durch zahlreiche Versuche zu zeigen, dass sie richtig ist und dass die gegenteilige Ansicht keinesfalls bestehen kann; weil aber zwei Wahrheiten sich nicht widersprechen können, müssen diese und die Heilige Schrift völlig übereinstimmen.»⁴

- Obwohl die Bibel unfehlbar ist, kann die Interpretation der Bibel irren.
 - »Wenn aber auch die Bibel nicht irren kann, so könnte doch ein Ausleger derselben in verschiedener Weise irren.«⁵

- Galilei erläutert diese Feststellung, indem er die wortwörtliche, d. h. einfache, Bedeutung der Schrift nicht verabsolutiert:
 - »Ein solcher Irrtum, und zwar ein sehr schwerer und

²G. Galilei, Brief an Christina, Bieri Nr. 129.

³G. Galilei, Brief an Christina, Bieri Nr. 82.

⁴Brief von Galilei an Piero Dini vom Mai 1615 (*Opere*. Edizione Nazionale cura et labore A. Favaro, Florenz 1929–1939, Bd. 12, 184; Galileo Galilei, *Schriften, Briefe, Dokumente*, II, hrsg. von Anna Mudry (Berlin 1987), 48–49 (????)).

⁵Galilei, Brief an Castelli (Bd. 5, 282); Hans Bieri, *Der Streit um das kopernikanische Weltsystem im 17. Jahrhundert Galileo Galileis Akkommodationstheorie und ihre historischen Hintergründe ; Quellen – Kommentare – Übersetzungen* (Bern u. a. 2007).

gewöhnlicher Irrtum, wäre es, wenn wir immer bei der rein wörtlichen Bedeutung der Worte [*puro significato delle parole*] stehen bleiben wollten; denn so würden nicht nur mancherlei Widersprüche, sondern auch schlimme Ketzereien und Gotteslästerungen herauskommen. Denn wir müssten dann Gott Hände, Füße, Ohren beilegen und nicht minder körperliche und menschliche Affekte, wie die des Zornes, der Reue, des Hasses und mitunter sogar des Vergessens der vergangenen und des Nichtwissens der zukünftigen Dinge. Wenn sich so in der Hl. Schrift viele Sätze finden, welche nach der bloßen Wortbedeutung ein vom wahren [Sinn] abweichendes Aussehen haben, aber in dieser Art dastehen, um sich dem mangelnden Auffassungsvermögen des Volkes anzupassen [*accommodarsi*], so ist es um der wenigen willen, welche es verdienen, vom Volk unterschieden zu werden, nötig, dass die gelehrten Ausleger den wahren Sinn offenlegen und darüber hinaus die besonderen Gründe angeben, warum sie in solchen Worten ausgesprochen wurden.«⁶

- Galilei unterscheidet die bloße, vordergründige wortwörtliche Bedeutung und der wahrer Sinn des Textes
 - Bellarmin: »Da der Literalsinn manchmal einfach ist, wie wir gesagt haben, manchmal übertragen, ist es an vielen Stellen zweifelhaft, ob der wahre Sinn einfach oder übertragen ist.«⁷
 - Galilei: «Die Autorität von Tausenden gilt in der Wissenschaft nichts gegen den Funken Verstand des einzigen.»⁸
- Die »vordergründige Wortbedeutung« [*apparente significato delle parole*] darf nicht immer für die wahre gehalten werden, erst recht nicht, wenn es sich um Naturwissenschaft handelt. Nur unter dieser Bedingung lässt sich nach ihm der wahre Sinn der Schrift

⁶Galilei, G. Galilei, Brief an Christina (Bd. 5, 315).

⁷»Cum enim literalis sensus modo sit, ut diximus, simplex, modo figuratus; dubium est in multis locis, an sensus verus sit simplex an figuratus.« R. Bellarmin, *Disputationes de controversiis christianae fidei, adversus huius temporis haereticos, De verbo Dei*, Lib. III, Cap. III (), 125.

⁸G. Galilei, *Ed. Naz.*, V, 200.

eruieren. Wie er mahnt: »Es ist ein sehr weiser Grundsatz, dass die Hl. Schrift nie lügen kann, vorausgesetzt freilich, man ist zu ihrem wahren Sinn vorge- drungen; dabei halte ich es für unbestreitbar, dass dieser oft verborgen und sehr verschieden von dem ist, wonach die bloße Wortbedeutung klingt [*che suona il puro significato delle parole*].«⁹

- »Ich möchte glauben, daß die Autorität der heiligen Schrift nur den Zweck hat, die Menschen von den Glaubenssätzen zu überzeugen, die für ihr Heil nötig sind, und die über jede menschliche Erkenntnis hinausgehen, und die daher durch keine Wissenschaft und durch kein anderes Mittel als durch den Mund des heiligen Geistes dem Glauben nahe gebracht werden können.«¹⁰

– Vgl. Brief an Christina, Nr. 35: »Ich glaube deshalb, dass die Autorität der heiligen Schrift vor allem [*principalmente*] den Zweck hat, die Menschen von den Glaubenssätzen und theologischen Lehrensätzen zu überzeugen, [...].«

- Vom Wortlaut darf man nicht abweichen.
 »Ich will zunächst dem Gegner zugestehen, daß die Worte der Schrift genau so verstanden werden sollen, wie sie erklingen, d.h. daß Gott auf das Gebot des Josua die Sonne stillstehen hieß und so den Tag verlängerte, damit er den Sieg gewinnen konnte. Dann verlange ich aber, daß das gleiche für mich gilt, und daß ich nicht an den Wortlaut gebunden bin, während der Gegner frei ist, die Bedeutung der Worte zu ändern und zu verwandeln. Ich sage dann, daß jene Stelle die Falschheit und Unmöglichkeit des aristotelisch-ptolemäischen Weltsystems dartut, während sie sich bestens mit dem kopernikanischen verträgt. Wenn wir mit Kopernikus der Erde die täglichen Bewegungen zuweisen, wer sieht dann nicht, daß es zum Stillstand des ganzen Systems, ohne Änderung der gegenseitigen Lage der Planeten, zwecks Verlängerung des Tages, genügt, die Sonne zur Ruhe zu bringen, genau wie es in der Schrift steht?«¹¹

⁹Galilei, G. Galilei, Brief an Christina von Lothringen (Bd. 5, 315).

¹⁰G. Galilei, Brief an Castelli, Bieri Nr. 10.

¹¹G. Galilei, Brief an Castelli, Bieri Nr. 13.

- Die Bibel hat primär mit dem Heil zu tun.
»Hier möchte ich das anfügen, was ein sehr angesehener Geistlicher gesagt hat, daß es nämlich die Absicht des Heiligen Geistes ist, uns zu lehren, wie man in den Himmel kommt, nicht wie der Himmel sich bewegt.«

- Dazu auch: »Die Hl. Schrift kann nie lügen oder irren. Wenn aber auch die Bibel nicht irren kann, so könnte doch ein Ausleger derselben in verschiedener Weise irren. Ein solcher Irrtum wäre es, wenn wir immer bei der eigentlichen Bedeutung des Wortes stehen bleiben wollten (...). Denn wir müßten den dann Gott Hände, Füße, Ohren beilegen und nicht minder körperliche und menschliche Affekte.«

- Naturwissenschaftliche Wahrheiten müssen dem Verständnis des biblischen Textes dienen.
»Wenn wir über irgendwelche Lehrsätze über die Natur Sicherheit erlangt haben, müssen wir uns ihrer auf möglichst angemessene Weise zur wahren Auslegung der Schrift bedienen, sowie zur Untersuchung des Sinnes, der in ihnen enthalten sein muss, weil sie ja absolut wahr und in Übereinstimmung mit den bewiesenen Wahrheiten ist.«¹²

- Galilei argumentiert in dem Brief an Christina, dass der Kopernikanismus zum besseren Verständnis von Jushua 10 dient als der Ptolemäismus.
 - »Es scheint mir also, wenn ich mich nicht täusche, klar ersichtlich, dass es unter Voraussetzung des ptolemäischen Systems nötig ist, die Worte in einem anderen Sinn zu interpretieren als es der reinen Wortbedeutung entspricht, und von dieser Interpretation möchte ich, angeleitet von den sehr nützlichen Zeugnissen des Heiligen Augustin, nicht behaupten, sie sei so zwingend, dass nicht ein anderer auf eine andere und vielleicht bessere und angepasstere stossen könnte.

¹²G. Galilei, Brief an Christina, Bieri Nr. 35.

Aber als letztes will ich zu bedenken geben, ob man vielleicht die gleiche Erscheinung, nicht auch im Rahmen des kopernikanischen Systems verstehen könnte, und zwar mit dem übereinstimmend, was wir bei Joshua lesen.«¹³

- Galileis Lehre von der **Akkommodation**
- Galilei hält das ptolemäische System für angemessen für die Mehrheit der Menschen.
 - Es war nötig, »der Fassungskraft des Volkes anzupassen«.¹⁴
 - »Denn wenn auch für die Gelehrten mehr als sicher und bewiesen sein sollte, dass die Sonne still steht und die Erde sich bewegt, müsste man dennoch auf jeden Fall das Gegenteil verkünden, um seinen guten Ruf bei der Menge des Volkes zu erhalten; denn wenn man tausend Menschen aus dem Volk über diese Dinge befragt, so wird sich darunter vielleicht nicht einmal ein einziger finde, der nicht antwortete, es scheine ihm und er glaube auch fest, dass die Sonne sich bewege und die Erde still stehen.«¹⁵
- Akkommodation als hermeneutisches Prinzip
- Galilei beruft sich auf Thomas von Aquin in dessen Kommentar zu Hiob 27, wo Thomas schreibt: »Die Schriftstelle [...] spricht nämlich entsprechend der Meinung der ungebildeten Menschen, wie es der Brauch ist in der Heiligen Schrift.«¹⁶
 - Thomas: »Moses aber passte sich, wie gesagt, dem Verständnis des ungebildeten Volkes an und hielt sich an die sinnenfälligen Erscheinungen.«¹⁷

¹³G. Galilei, Brief an Christina, Bieri Nr. 135–136.

¹⁴G. Galilei, Brief an Christina, Bieri Nr. 94.

¹⁵G. Galilei, Brief an Christina, Bieri Nr. 95.

¹⁶G. Galilei, Brief an Christina, Bieri Nr. 99.

¹⁷Thomas von Aquin, Summa theologiae, I, q. 70, a. 1, ad 3.

-
- Thomas gibt Gründe an, die die Frage »Gibt es über der Himmelsfeste Wasser?« verneinen. Es sind naturwissenschaftliche Argumente. Anders als Augustin, der die Frage dadurch beantwortet, dass er anführt, die biblische Offenbarung (Gn 1, 7) bejaht die Frage (Aug., De genesi, lib. 2, cap. V.), führt Thomas die Stellungnahme Augustins an, und antwortet dann selbst: »Weil aber diese Annahme durch wahre Gründe als falsch erwiesen wird, darf man nicht sagen, dies sei der Sinn der Hl. Schrift. Sondern man muss bedenken, dass Moses zum ungebildeten Volk sprach, zu dessen Beschränktheit er sich herabliess, und dass er ihnen nur vorlegte, was sich den Sinnen als offenkundig zeigt.«¹⁸
 - »In doppelter Weise wird für eine Sache ein Grund angeführt. Einmal um eine Grundvoraussetzung genügend zu beweisen, so wird in der Naturwissenschaft ein genügender Grund angeführt, um zu beweisen, dass die Schnelligkeit der Himmelsbewegung sich stets gleich bleibt. In anderer Weise wird ein Grund angeführt, nicht um eine Grundvoraussetzung genügend zu beweisen, sondern um zu zeigen, dass mit einer bereits angenommenen Grundvoraussetzung die darauf folgenden Wirkungen übereinstimmen. So werden in der Sternkunde Exzenter und Epizykel deshalb angenommen, weil bei dieser Annahme die sinnfälligen Erscheinungen der Himmelsbewegungen am besten erklärt werden können; doch ist diese Erklärung kein genügender Beweis, weil sie vielleicht auch durch eine andere Annahme erklärt werden könnten.«¹⁹
 - »Dennoch ist es nicht zwingend, dass die Hypothesen, welche sie [die Astronomen seit Eudoxos] aufgestellt haben, wahr sind. Auch wenn es möglich ist, mit Hilfe solcher Hypothesen die Phänomene zu erklären [*apparentia salvarentur*], so darf man dennoch nicht sagen, die Hypothesen seien wahr, weil die astronomischen Phänomene vielleicht später auf irgend eine andere Weise eine Erklärung finden, die von den Menschen [jetzt] noch nicht begriffen wird.«²⁰
 - Durch einen Widerspruch von einer naturwis-

¹⁸Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, I, q. 68, a. 3.

¹⁹Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, I, q. 32, a. 1, ad 2.

²⁰Thomas von Aquin, *In De caelo et mundo*, Liber II, Lectio XVII, 2.

senschaftlichen Wahrheit sollen Exegeten motiviert werden, die Hl. Schrift besser zu verstehen.

»Nach dieser und anderen Stellen ist, wenn ich nicht irre, die Ansicht der heiligen Väter diese: in Fragen, welche die Natur betreffen und nicht *de fide* sind, muss zuerst untersucht werden, ob etwas unzweifelhaft erwiesen oder durch sorgfältige Beobachtungen erkannt oder ob eine derartige Erkenntnis und Demonstration möglich ist. Ist eine solche Erkenntnis vorhanden, so muss man, da auch sie eine Gabe Gottes ist, den wahren Sinn der Bibelstellen zu erforschen suchen, welche jener Erkenntnis zu widersprechen scheinen, und verständige Theologen werden ohne Zweifel diesen Sinn und zugleich die Gründe auffinden, weshalb der hl. Geist denselben mitunter, um uns zum Nachdenken zu nöthigen oder aus einer andern mir verborgenen Absicht, unter Worten, die etwas anderes zu besagen scheinen, hat verhüllen wollen.«²¹

- Als häretisch verurteilt kann eine Lehre nicht werden, solange sie sich nicht als falsch erwiesen hat.

»Mögen sie sich zunächst bemühen, die Gründe des Copernicus und Anderer zu widerlegen, und dann dem, welchem es zusteht, es überlassen, die Ansicht als irrig oder ketzerisch zu verdammen. Sie dürfen aber nicht hoffen, bei den umsichtigen und weisen Vätern und bei der absoluten Weisheit dessen, der

²¹G. Galilei, Brief an Castelli. »Wenn man ferner sagt, ein auf Dinge der Natur bezüglicher Satz der Bibel werde, wenn die Väter ihn alle in derselben Weise verstehen, durch diese Uebereinstimmung so sicher, dass er als *de fide* anzusehen sei, so gilt das, glaube ich, höchstens von solchen Punkten, bei welchen viele Väter die sorgfältigsten Untersuchungen und Erörterungen angestellt und die Gründe für die eine und für die andere Ansicht erwogen und dann alle zu dem Ergebnisse gekommen sind, dass die eine zu verwerfen, die andere festzuhalten sei. Die Bewegung der Erde und das Stillstehen der Sonne aber gehört nicht zu diesen Punkten; denn diese Meinung war damals gänzlich in Vergessenheit gerathen, wurde in den Schulen nicht erörtert und von Niemand erwogen, geschweige denn anerkannt, so dass anzunehmen ist, es sei den Vätern gar nicht in den Sinn gekommen, sie in Zweifel zu ziehen . . . Ferner ist es nicht genug zu sagen: die Väter nehmen alle das Stillstehen der Erde u. s. w. an; also ist diese Ansicht *de fide* sondern man müsste beweisen, dass sie die entgegengesetzte Ansicht verworfen haben. Denn ich werde immer sagen können: da sie keine Veranlassung gehabt haben, über die betreffende Ansicht nachzudenken und zu discutiren, so haben sie dieselbe nur als die herrschende, nicht aber als erwiesene und begründete Ansicht anerkannt. Und ich glaube, das kann man mit gutem Grunde behaupten. Denn die Väter haben entweder die betreffende Ansicht als eine Controverse erwogen oder nicht; wenn nicht, so konnten sie auch keine Entscheidung darüber treffen oder auch nur treffen wollen, und kann der Umstand, dass sie sich um die Controverse gar nicht kümmern konnten, uns nicht verpflichten, eine Entscheidungs-, die sie gar nicht haben treffen wollen, anzuerkennen. Hätten sie aber die Frage als Controverse erwogen, so würden sie auch die eine Ansicht, wenn sie dieselbe als irrig erkannt hätten, verworfen haben. Das haben sie aber nicht gethan. Erst später haben einige Theologen angefangen, die [Copernicanische] Ansicht zu prüfen; diese haben aber dieselbe nicht als irrig angesehen, wie man aus dem Commentare des Didacus a Sturnica über Job 9, 6 J) sieht, wo derselbe ausführlich von der Copernicanischen Ansicht spricht und zu dem Schlüsse kommt, die Bewegung der Erde sei nicht gegen die Bibel.«

nicht irren kann, jene raschen Entschlüsse zu finden, zu denen sie sich von ihrer Leidenschaft oder Selbstsucht würden fortreißen lassen. Denn Niemand bezweifelt, dass bezüglich dieser und anderer ähnlicher Sätze, die nicht *direct de fide* sind, der Papst immer absolute Gewalt hat, sie zuzulassen oder zu verdammen; aber es steht nicht in der Macht irgend eines Geschöpfes, sie wahr oder falsch zu machen, abweichend von dem, was sie von Natur oder *thatsächlich* sind. Darum scheint es gerathener zu sein, sich zuerst von der nothwendigen und unabänderlichen Wahrheit der Thatsache, worüber Niemand Gewalt hat, zu vergewissern, als ohne- eine solche Gewissheit durch die Verdammung der einen Ansicht sich die Möglichkeit, immer frei zu wählen, zu verschliessen und jene Entscheidungen definitiv zu machen, die jetzt noch frei und dem Ermessen der höchsten Auctorität anheimgegeben sind. Kurz, wenn es nicht möglich ist, einen Satz als ketzerisch zu verdammen, so lange man es noch für möglich hält, dass er wahr sei, so muss das Bestreben derjenigen, welche die Meinung von der Bewegung der Erde und dem Stillstehen der Sonne verdammen möchten, fruchtlos sein, so lange sie nicht die Unmöglichkeit und Falschheit derselben erwiesen haben.«

- R. Schröder: «Galilei hat sich dabei auf einen damals unstrittigen hermeneutischen Grundsatz berufen, der von Augustin stammt: wenn wissenschaftliche Erkenntnisse dem Wortlaut der Bibel zu widersprechen scheinen, dürfe man nicht diese Erkenntnisse leugnen, sondern müsse annehmen, dass sich die biblischen Autoren nach der Weise des Volkes ausdrücken. Demnach war der Prozess Galilei keineswegs unvermeidlich.»²²
- Die Heilige Schrift enthält auch Aussagen, die nicht nur den Glauben betreffen.
- Die Bibel kann niemals einer naturwissenschaftlichen Wahrheit widersprechen.
 - Galilei meint, dass man »die allergerechteste Autorität der Heiligen Schrift [...], die wohl

²²R. Schröder, 18.

verstanden und angewendet nach dem gemeinsamen Urteil der Theologen niemals den offensichtlichen Erfahrungen und den zwingenden Beweisen widerstreiten kann«²³.

- »Nicht dass er [Kopernikus] nicht auf die betreffenden Stellen der Heiligen Schrift geachtet hätte; aber er verstand sehr gut, dass seine Lehre, falls sie bewiesen würde, der Schrift, sofern sie richtig verstanden wird, nicht widersprechen konnte; und deshalb drückte er sich am Ende der Widmung, an den Papst gewendet, so aus: [...]«²⁴

- Wenn eine bewiesene Wahrheit im Widerspruch zur Hl. Schrift zu sein *scheint*, dann müssen die Exegeten sich anstrengen.
 - »Weil, wie gesagt, zwei Wahrheiten einander nicht widersprechen könne, ist es Aufgabe der gelehrten Exegeten, sich anzustrengen, um den wahren Sinn der heiligen Stellen zu ergründen, die unzweifelhaft mit jenen Lehrsätzen über die Natur übereinstimmen werden, über die uns die offenkundige Wahrnehmung oder die zwingenden Beweise schon vorher zu Sicherheit und Gewissheit haben gelangen lassen.
 Vielmehr noch, weil, wie gesagt, die Schrift wegen der vorgebrachten Gründe an vielen Stellen Deutungen zulässt, die weit entfernt sind von der wörtlichen Bedeutung, und, mehr noch, weil wir nicht mit Sicherheit behaupten können, dass alle Exegeten göttlich inspiriert reden.«²⁵

- Bei der Erforschung naturwissenschaftlicher Fragen soll man nicht mit der Bibel beginnen.
 - »Es scheint mir, dass man beim Disput über Probleme der Natur nicht mit der Autorität der Schrift beginnen sollte, sondern mit den sinnlichen Erfahrungen und den zwingenden Beweisen: denn weil die Heilige Schrift und die Natur

²³Brief in Christina, Bieri Nr. 126

²⁴G. Galilei, Brief an Christina, Bieri Nr. 20.

²⁵G. Galilei, Brief an Christina, Bieri Nr. 49–50.

ebenbürtig aus dem göttlichen Wort hervorgehen, jene als Diktat des Heiligen Geistes und diese als äusserst folgsame Vollstreckerin der Anordnungen Gottes; und weil es ferner in der Heiligen Schrift üblich ist, dass sie, um sich dem Verständnis des breiten Publikums anzupassen, viele Dinge sagt, die von der absoluten Wahrheit abweichen, im Hinblick auf und soweit es die bloße Wortbedeutung betrifft; und weil die Natur im Gegenteil dazu unerbittlich und unwandelbar ist und die Grenzen der ihr auferlegten Gesetze nie überschreitet, da sie sich nicht darum zu sorgen braucht, ob ihre verborgenen Ursachen und Verhaltensweisen dem menschlichen Fassungsvermögen zugänglich sind oder nicht. [...] Denn schließlich ist nicht jedes Wort der Schrift an ebenso strenge Verbindlichkeiten gebunden wie jeder Naturvorgang, und Gott offenbart sich uns in den Naturvorgängen nicht weniger vollkommen als in den heiligen Worten der Schrift.«²⁶

- kein Widerspruch zur Kirche
 - »So glaube ich doch, es ist kein Irrtum, seine Stimme zu erheben, sobald man Anlass zu zweifeln hat, dass jemand sie wegen irgendeinem persönlichen Interesse auf andere Weise bezieht und sich zu Nutzen macht, als es der hochheiligen Absicht der Heiligen Kirche entspricht. Deshalb erkläre ich feierlich (und ich glaube auch, dass meine Aufrichtigkeit sich durch sich selbst offenbart), dass ich nicht nur beabsichtige, mich zur freiwilligen Beseitigung jener Fehler zu verpflichten, denen ich wegen meiner Unwissenheit in diesem Schreiben verfallen könnte, soweit sie die Frömmigkeit betreffen sondern ich erkläre auch, mich in dieser Sache mit niemand in einen Streit einlassen zu wollen, sogar wenn noch strittige Punkte vorhanden sein sollten.«²⁷
 - »Wenn nicht [d. h. wenn in diesem Schreiben nichts Nützliches zugunsten des Kopernikanismus gefunden wird], so soll meine Schrift ruhig

²⁶G. Galilei, Brief an Christina, Bieri Nr. 33–34.

²⁷G. Galilei, Brief an Christina, Bieri Nr. 24.

zerfetzt und verbrannt werden, denn ich habe ja weder die Absicht noch den Anspruch, daraus einen Gewinn zu ziehen, der nicht gottesfürchtig und katholisch wäre.«²⁸

- Naturwissenschaftliche Wahrheiten sollen benutzt werden, um die Heilige Schrift zu deuten.
 - »Man muss mit Hilfe der bewiesenen Wahrheit den sicheren Sinn der Schrift ergründen, und nicht um dem bloßen Wortlaut zu genügen, auch wenn er für unsere Schwachheit den Anschein hat, wahr zu sein, gewissermaßen die Natur verdrehen und die Erfahrungen und die zwingenden Beweise abstreiten wollen.«²⁹
 - Galilei: «Schließlich ist nicht jedes Wort der Schrift an ebenso strenge Verbindlichkeiten gebunden wie jeder Naturvorgang, und Gott offenbart sich uns in den Naturvorgängen nicht weniger vollkommen als in den heiligen Worten der Schrift.»³⁰
- Über das Buch von Kopernikus, das von Kirchenmännern unterstützt wurde – Galilei nennt auch den Papst: »von der Heiligen Kirche angenommen und von aller Welt gelesen und studiert, ohne dass sich je der kleinste Schatten eines Bedenkens auf seine Lehre gelegt hätte.«³¹
- Um eine bestimmte Interpretation der Schrift als den wahren Sinn zu erklären, muss man beweisen, dass andere Deutungen unmöglich sind.
 - »Wenn es nicht möglich ist, dass eine Schlussfolgerung für häretisch erklärt wird, solange man noch unsicher ist, ob sie nicht doch wahr sein könnte, muss die Bemühung jener vergeblich sein, die verlangen, die Bewegung der Erde und

²⁸G. Galilei, Brief an Christina, Bieri Nr. 24.

²⁹G. Galilei, Brief an Christina, Bieri Nr. 117.

³⁰G. Galilei, Brief an Christina, Bieri Nr. 34.

³¹G. Galilei, Brief an Christina, Bieri Nr. 16.

den Stillstand der Sonne zu verdammen, wenn sie nicht zuerst beweisen, dass sie unmöglich un-
falsch ist.«³²

- In bezug auf den Kopernikanismus argumentiert Galilei: „Der für mich ungesäumteste und sicherste Weg, um zu beweisen, daß die Haltung des Copernicus nicht im Widerspruch zur Schrift steht, wäre, durch zahlreiche Versuche zu zeigen, daß sie richtig ist und daß die gegenteilige Ansicht keinesfalls bestehen kann; weil aber zwei Wahrheiten sich nicht widersprechen können, müssen diese und die Hl. Schrift völlig übereinstimmen.“³³

3. Die Verurteilung

- Galilei: «Wenn das feststeht und wenn darüber hinaus eindeutig ist, dass zwei Wahrheiten einander nie widersprechen können, ist es Aufgabe der gelehrten Ausleger, sich anzustrengen und den wahren Sinn der Bibelstellen, der mit jenen die Natur betreffenden Schlussfolgerungen übereinstimmt, über die zwingenden Beweise zuverlässig unterrichtet haben.»³⁴
- In einem Brief schreibt Galilei: »Wenn schon die Schrift nicht irren kann, so können doch einige ihrer Erklärer und Deuter in verschiedener Form irren.«³⁵
 - Johannes Paul II. kommentierte diese Aussage in einer Ansprache an die Päpstliche Akademie der Wissenschaften am 31. Oktober 1992 folgendermaßen: »Merkwürdigerweise zeigte

³²Brief an Christian, Bieri Nr. 131. »Es genügt also nicht zu sagen, dass alle Väter den Stillstand der Erde angenommen hätten, und also sei er für *de Fide* zu halten; sondern es ist nötig, zu beweisen, dass sie die gegenteilige Meinung verdammt haben: Andernfalls kann ich immer noch sagen, dass sie eben keine Gelegenheit gehabt hätten, darüber nachzudenken und sie zu diskutieren, was zur Folge hatte, dass sie sie stehen ließen und einfach als die geläufige übernahmen, aber nicht schon als gelöst und sicher.« Ebd., Bieri Nr. 105.

³³Galilei, Brief von Galilei an Piero Dini vom Mai 1615, Bd. 12, 184.

³⁴G. Galilei, Brief an Castelli, Bieri Nr. 8.

³⁵G. Galilei, Brief an Castelli, Bieri Nr. 4.

sich Galilei als aufrichtig Glaubender in diesem Punkte weitsichtiger als seine theologischen Gegner.«³⁶

- Die Theologen zur Zeit Galileis waren, wie er selbst behauptet, nicht in der Lage, deutlich zwischen der Hl. Schrift und deren Deutung zu differenzieren. »Die Mehrheit der Theologen vermochte nicht formell zwischen der Hl. Schrift und ihrer Deutung zu unterscheiden«, wie Johannes Paul II. attestiert, »und das ließ sie eine Frage der wissenschaftlichen Forschung unberechtigterweise auf die Ebene der Glaubenslehre übertragen.«³⁷

- Richard Schröder: «Das Hauptargument von 1616 war aber, dass die Lehre vom Stillstand der Sonne <den Äußerungen der Heiligen Schrift an vielen Stellen nach dem Wortlaut und nach der übereinstimmenden Auslegung und Auffassung der heiligen Väter und der theologischen Doktoren ausdrücklich widerspricht.>»³⁸

- Die Theologen der Inquisition waren in Übereinstimmung mit dem Trienter Konzil der Meinung, dass die Glaubenslehre aus der Hl. Schrift und der kirchlichen Tradition stammt.
 - Walter Brandmüller: «Die eigentliche Regel des Glaubens – die Norm, das Kriterium, der Maßstab – ist nicht die Bibel, sondern die Überlieferung der Kirche. Die authentische Überlieferung der katholischen Kirche. Und die bietet auch den Interpretationsmaßstab an für die Bibel.»³⁹

³⁶Johannes Paul II., Ansprache an die Teilnehmer der Vollversammlung der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften am 31. Oktober 1992, *L'Osservatore Romano*, deutsche Fassung, 13. November 1992, 9-10. »So zwang die neue Wissenschaft mit ihren Methoden und der Freiheit der Forschung, die sie voraussetzte, die Theologen, sich nach ihren Kriterien für die Deutung der Bibel zu fragen. Dem Großteil gelang dies nicht.« Ebd.

³⁷Ebd.

³⁸R. Schröder (s. Fn. ??), 20.

³⁹W. Brandmüller/I. Langner, *Der Fall Galilei und andere Irrtümer: Macht, Glaube und Wissenschaft* (Augsburg 2006), 60.

- Galilei hingegen hält eine traditionelle Hermeneutik aufrecht.
- Die herrschende Ansicht zur Zeit Galileis sowie seine eigene war, dass Naturwissenschaft auch Gegenstand der Bibel sei, wenngleich nicht primär.
- Bis zum Inquisitionsurteil 1616 mussten Kopernikaner keine Angst vor der Inquisition haben.
R. Schröder: «Galilei hatte also zu jenem Zeitpunkt nicht Angst vor der Inquisition, sondern vor der Lächerlichkeit. Galilei ist, wie seine Zeitgenossen, von seiner Verurteilung überrascht worden. Denn bis 1616 hatte die (katholische) Kirche noch nie astronomische Fragen zum Gegenstand von Inquisitionsentscheidungen gemacht.»⁴⁰
- Augustinus war Galileis erster Gewährsmann.

4. Die traditionelle katholische Hermeneutik

- Robert Bellarmin über die Bedeutungen der Heiligen Schrift
- Diese Hermeneutik gilt nur für die Hl. Schrift
 - Bellarmin: »Es kommt nur der göttlichen Schrift zu, dass sie Gott als Autoren hat, so dass sie oft zwei Bedeutungen enthält, nämlich den literalen, bzw. historischen, und den geistigen, bzw. mystischen.«⁴¹

⁴⁰R. Schröder, 18.

⁴¹R. Bellarmin, *Disputationes de controversiis christianae fidei, adversus huius temporis haereticos, De verbo Dei*, Lib. III, Cap. III, S. 124 () Kursiv im Original. »Est enim scripturae divinae proprium, quia Deum habet auctorem, ut saepenumero contineat duos sensus, *literalem*, sive historicum, et *spiritualem*, sive mysticum«

- Der geistige Sinn bezieht sich auf die Realitäten, die vom literalen Sinn gemeint sind, während der Literalsinn der ist, den die Worten unmittelbar meinen.⁴²
- Der Literalsinn ist, Bellarmin zufolge, zweifach: einfach und übertragen.⁴³
- Die geistige Bedeutung ist dreifach: allegorical, tropological und anagogical.⁴⁴
- Argumentieren darf man nur mit dem Literalsinn.⁴⁵
- Die Vielfalt der literalen Bedeutung⁴⁶
- Bellarmin: «Ich halte dafür: wenn es wahrhaft bewiesen würde, dass die Sonne im Mittelpunkt der Welt und die Erde im dritten Himmel steht und dass nicht die Sonne die Erde umkreist, sondern die Erde die Sonne umkreist, dann müsste man sich mit großem Bedacht um die Auslegung der Schriften bemühen, die dem zu widersprechen scheinen, und eher sagen, dass wir es nicht verstehen, als zu sagen, das Bewiesene sei falsch. Aber ich werde nicht glauben, dass es einen solchen Beweis gibt, solange es mir nicht bewiesen worden ist; es ist nicht dasselbe, ob man den Beweis für die Annahme [*supposito*] erbringen will, dass die Sonne im Mittelpunkt steht und die Erde am Himmel, und damit der Augenschein gewahrt wird [*si salvino le apparenze*], oder ob man zu beweisen sucht, dass die Sonne in Wirklichkeit im

⁴²R. Bellarmin, *Disputationes de controversiis christianae fidei, adversus huius temporis haereticos, De verbo Dei*, Lib. III, Cap. III (), S. 124. »Literalis est, quem verba immediate praefertur: spiritualis ist, qui alio refertur quam ad id, quod verba immediate significant.«

⁴³»Porro literalis ist duplex: alius *simplex*, qui consistit in proprietate verborum, alius *figuratus*, quo verba transferuntur a naturali significatione ad alienam, et huius tot sunt genera, quot sunt genera figurarum.« R. Bellarmin, *Disputationes de controversiis christianae fidei, adversus huius temporis haereticos, De verbo Dei*, Lib. III, Cap. III, s. 124 (). (Hervorhebung im Original)

⁴⁴»Spiritualis autem sensus a recentioribus theologis distinguitur triplex: *allegoricus*, *tropologicus*, *anagogicus*. Allegoricum vocant, cum verba scripturae, praeter literalem sensum, significant aliquid in novo Testamento, quod ad Christum vel Ecclesiam pertinet. [...] Tropologicum appellant, cum verba aut facta referuntur ad aliquid significandum, quod pertinet ad mores. [...] Anagogicum vocant, cum verba aut facta referuntur ad significandum vitam aeternam.« R. Bellarmin, *Disputationes de controversiis christianae fidei, adversus huius temporis haereticos, De verbo Dei*, Lib. III, Cap. III ().

⁴⁵Vgl. R. Bellarmin, *Disputationes de controversiis christianae fidei, adversus huius temporis haereticos, De verbo Dei*, Lib. III, Cap. III () 125.

⁴⁶»nec est improbable interdum plures literales in eadem sententia reperiri, ut B. Augustinus docet multis in locis [...].« R. Bellarmin, *Disputationes de controversiis christianae fidei, adversus huius temporis haereticos, De verbo Dei*, Lib. III, Cap. III () 125.

Mittelpunkt steht und die Erde am Himmel; denn von dem ersten Beweis glaube ich, dass er möglich sein könnte, aber bezüglich des zweiten hege ich größten Zweifel, und im Zweifelsfalle darf man nicht von der Heiligen Schrift und der Auslegung der Kirchenväter abrücken.»⁴⁷

- Auch Bellarmin lehrt, dass die Literalbedeutung der Hl. Schrift mehrdeutig sei.

- Auch Thomas von Aquin

- Thomas von Aquin: «Wie Augustinus lehrt, sind in solchen Fragen zwei Dinge zu beachten: Erstens muß die **Wahrheit der Schrift** [*veritas Scripturae*; nicht: «der wahre Sinn der Hl. Schrift», wie es im Dekret des Konzils von Trient heißt (*de vero sensu*)] unerschüttert gewahrt werden [*inconcusse teneatur*]. Zweitens: Da die Hl. Schrift **vielfältig ausgelegt** werden kann, soll niemand einer Auslegung so fest anhängen, daß er, wenn mit einem sicheren Beweisgrunde [*certa ratione*] festgestellt wird, daß diese Auslegung falsch sei, es trotzdem wagt, sie zu vertreten, damit die Hl. Schrift nicht deswegen von den Ungläubigen verlacht und ihnen der Weg zum Glauben dadurch versperrt werde.

Man muß also wissen, daß der **Satz** «Das Firmament ist am zweiten Tage geschaffen worden», auf zweifache Weise **verstanden** werden kann. Einmal von dem Firmament, an dem die Sterne sich bewegen, und in dieser Hinsicht müssen wir verschieden erklären, je nach den verschiedenen Auffassungen der Menschen über das Firmament. [...]

Man kann jedoch auch so erklären, daß unter dem Firmament, das nach der Schrift am zweiten Tage geschaffen wurde, nicht der Sternenhimmel **verstanden** wird, sondern jener Teil der Luft, in welchem die Wolken sich verdichten. Das heißt dann «Firmament» wegen der Dichtigkeit der Luft in diesem Raum. [...] Und dieser Erklärung zufolge ergibt sich zu keiner Auffassung ein Widerspruch.»⁴⁸

- Die Vielfältigkeit der wörtlichen, historischen Bedeutung der Hl. Schrift

⁴⁷R. Bellarmin, Brief an Foscarini, Bieri Nr. 3; *Briefe*, 46f.

⁴⁸*Summa theologiae*, I, q. 68, a. 1c.

«Nun bezeichnet man aber das, was der Autor bei seinen Worten ›im Sinne hat‹, als den Literalsinn (= Wortsinn). Urheber der Hl. Schrift aber ist Gott, der in seiner Erkenntnis alles zumal begreift. Also ist es (nach Augustinus) ganz angemessen, wenn auch nach dem Literalsinn derselbe Schrifttext mehrere Bedeutungen hat.»⁴⁹

- das zweite von Gott geschriebene Offenbarungsbuch

- «Es gehört zu der Erhabenheit der Hl. Schrift, daß sie **viele Bedeutungen** unter einem Buchstaben enthält, so daß sie mit verschiedenen Meinungen harmonisiert, was dazu führt, daß jeder erstaunt ist, **diejenige Wahrheit in der Schrift zu finden, die er in seiner eigenen Vernunft denkt**. Und deshalb ist es leicht, die Schrift gegen Ungläubige zu verteidigen: Erscheint eine Bedeutung, die man in der Schrift erkennen will, als falsch, so kann man auf eine andere Bedeutung des Textes zurückgreifen. [...] Wenn die Ausleger der Hl. Schrift eine Wahrheit dem Wortlaut anpassen, die der **Autor** nicht gedacht hat, kann kein Zweifel bestehen, daß der Hl. Geist sie gedacht hat, und er ist der **primäre Autor** der Hl. Schrift. **Jede Wahrheit** also, die – unter Aufrechterhaltung der Beschaffenheit des **Wortlauts** – der Hl. Schrift **angepaßt** werden kann, **ist** ihre Bedeutung.»⁵⁰

- Verurteilungsschreiben: «Auf die gegen dich mehrfach erhobenen Einwände von der Heiligen Schrift her hast du geantwortet, indem du die besagte Schrift gemäß deiner eigenen Meinung auslegtest.»⁵¹

- Das Dekret des Konzils von Trient lautet: «Ausserdem beschliesst es [das Konzil], um leichtfertige Geister zu zügeln, dass niemand wagen soll auf eigene

⁴⁹ *Summa theologiae*, I, q. 1, a. 10.

⁵⁰ Thomas von Aquin, *De potentia*, q. 4, a. 1c.

⁵¹ *G. Galilei*, Opere. Ed. Nazionale cura et labore A. Favaro (Florenz, 1929–1939), 19, 403.

Klugheit gestützt in Fragen des Glaubens und er Sitten, soweit sie zum Gebäude der christlichen Lehre gehören, die heilige Schrift nach den eigenen Ansichten zu verdrehen und sie gegen jenen Sinn auszulegen, den die heilige Mutter Kirche festgehalten hat und festhält, deren Aufgabe es ist, über den wahren Sinn [*de vero sensu*] und die Auslegung der heiligen Schrift zu urteilen, oder auch gegen die einmütige Übereinstimmung der Väter.»

- Thomas bestimmt den Gegenstand der Theologie als »das, was geoffenbart werden kann« [*revelabilia*], nicht als »das, was geoffenbart worden ist« [*revelata*].
- Theologie ist eine bestimmte Betrachtungsweise [*modus considerandi*].
- *sub ratione Dei* (von Gott her)
- ›Separation‹ im Unterschied zur Abstraktion

5. Schluss: Schrift — Auslegung — Toleranz

- Die Intoleranz der modernen Hermeneutik
- historisch-kritische Exegese
- In sein Handexemplar des *Dialogs über die zwei Welt-systeme* hat Galilei eine denkwürdige Bemerkung eingetragen:
 »Zum Thema der Einführung von Neuerungen. Bezweifelt jemand allen Ernstes, daß der Wunsch, von Gott frei erschaffene Geister sollten sich zu Sklaven des Willens anderer machen, zu den schlimmsten Ärgernissen führen muss? Ebenso, dass Menschen leugnen sollen, was sie mit eigenen Sinnen wahrnehmen, und sich von einem anderen diktieren lassen, was sie sehen? Und wird zugelassen, daß Leute, die von einer Wissenschaft keine Ahnung haben, als Richter über die Wissenden urteilen? Mit der Autorität, die man ihnen gibt, haben sie die Vollmacht, alles so zu haben, wie sie es wollen. Das sind Neuheiten, imstande

Republiken zu ruinieren und Staaten umzustürzen. Achtung, ihr Theologen: Wenn ihr Sätze über den fixen Stand von Sonne und Erde zu Glaubenssätzen machen wollt, lauft Ihr Gefahr, schließlich diejenigen als Ketzer verdammen zu müssen, die erklären, daß die Erde feststehe und die Sonne ihren Stand wechsele. Ich sage «schließlich» und meine damit den Zeitpunkt, zu dem womöglich physikalisch oder logisch bewiesen werden kann, daß sich die Erde bewegt und die Sonne stillsteht.«

- Toleranz der Auslegung und die Autorität der hl. Schrift

- Richard Schröder: «Der Fall Galilei wurde zur Gründungslegende der Aufklärung und zum schlagenden Beleg dafür, dass die Kirche den wissenschaftlichen Fortschritt brutal unterdrückt hat. Nur gegen die Kirche konnte er sich durchsetzen. – Die Galilei-Forschung hat in 150 Jahren an der kämpferischen Galilei-Legende der Aufklärung längst eine ganze Reihe beachtlicher Korrekturen angebracht, die freilich vom aufgeklärten Publikum kaum wahrgenommen werden, denn auch dieses liebt seine Legenden. Es sei damals um den Gegensatz zwischen Religion und Wissenschaft und namentlich um den zwischen dem biblischen und dem wissenschaftlichen Weltbild gegangen. In Wahrheit aber ging der Streit um den wissenschaftstheoretischen Status der Astronomie und um die Frage der angemessenen Auslegung der Bibel, zu der auch Galilei sich umfänglich geäußert hat.»

- Galileo Galilei zwischen Mittelalter und Neuzeit
 - Carl Friedrich von Weizsäcker: «Die Kirche seiner Zeit war nicht mehr mittelalterlich. [...] die römische Kirche des frühen 17. Jahrhunderts sei schon so weit auf dem Weg zum totalitären Staat fortgeschritten gewesen, daß sie eine Freiheit des Denkens nicht mehr gestatten konnte, die in vielen Jahrhunderten des Mittelalters möglich gewesen wäre.»⁵²

⁵²Tragweite der Wissenschaft, Bd. 1: *Schöpfung und Weltentstehung. Die Geschichte zweier Begriffe* (Stuttgart, 1973), 113.